Vom Heldendenkmal zum Mahnmal gegen den Krieg

Erst die Aufwertung des Soldatenstandes, wie sie an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert zu beobachten ist, ließ auch den einfachen Soldaten „denkmalwürdig“ werden. In den Jahrhunderten zuvor hatten sich die Armeen aus Söldnern zusammengesetzt, die nicht um höherer Ziele willen, sondern für Sold kämpften. In den Befreiungskriegen (1813 – 15) stritten erstmals auch in Deutschland Freiwillige aus allen Bevölkerungsschichten für ideelle Werte wie „König und Vaterland“. Ein Soldat, der nicht für Geld, sondern für die Rettung des Vaterlandes kämpfte, war der ehrenden Erinnerung würdig.

Im frühen 19. Jahrhundert gab es königliche Anordnungen, in den Kirchen Tafeln mit den Namen der Gefallenen anzubringen, um diese für ihren Einsatz zu ehren und um die Lebenden zur Nacheiferung anzu-spornen. Nicht nur der Soldatentod, sondern auch die Erinnerung daran, diente politischen Zwecken.

Im Lauf des Ersten Weltkriegs wurde es für alle Krieg führenden Mächte verbindlich, den in

Feindesland in Massengräbern bestatteten Kriegstoten ein ewiges Ruherecht zu gewähren. Gleichzeitig waren weiterhin die Gemeinden und sogar einzelne Vereine bemüht, das Gedenken an ihre Gefallenen auch in der Heimat, durch die Aufzeichnung der Namen auf Tafeln oder Denkmälern, wachzuhalten.

Die Gefallenen wurden zu Helden stilisiert, deren Tod als ein freiwilliges, zur Nachahmung aufforderndes Opfer für Nation und Vaterland zu betrachten sei.

Erst für die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg kann man einen grundsätzlichen Wandel beobachten. An die Stelle der Heroisierung der Soldaten und des Appells zur Nachahmung sind die Trauer über den Tod unzähliger Soldaten und Zivilisten (einschließlich der Opfer der NS-Gewaltherrschaft) sowie die Ermahnung zum Einsatz für Frieden und Verständigung getreten. Dieser Wandel kommt auch zum Ausdruck beim früheren Heldengedenktag, der zum Volkstrauertag geworden ist.

bg. nach Katharina Weigand in: Denkmäler in Bayern, Hefte zur Bayerischen Geschichte und Kultur, Band 19, Augsburg 1997